

Prof. Dr. Ernst Emmerig

Regierungspräsident der Oberpfalz

Nordgautag im Stiftland

Kein anderer Raum der Oberpfalz ist geschichtlich und geographisch so eng mit dem Egerland verbunden wie das Stiftland. Kein anderer Raum eignet sich daher so sehr für die Veranstaltung des Nordgautags wie dieser, wenn man bedenkt, daß der Nordgautag nach seiner ursprünglichen und bis heute fortwirkenden Idee die Zusammengehörigkeit der Oberpfälzer und der Egerländer mit dem Reichtum ihres Volkstums und ihres kulturellen Lebens sichtbar machen soll.

Wieso heißt dieser Raum Stiftland? Der östlich des Steinwalds gelegene Teil des jetzigen Landkreises Tirschenreuth, das Gebiet des früheren kleineren Landkreises gleichen Namens, ist das auf dem alten Nordgau gelegene Land des ehemaligen reichsunmittelbaren Zisterzienserklusters Waldsassen, das Land des Stifts, das kirchlich und weltlich, wirtschaftlich und kulturell jahrhundertlang die Geschichte dieses Raumes bestimmt hat und bis heute eine bedeutende Rolle in ihm spielt.

Aus der 1127 von Gerwig und seinen Gefährten errichteten Einsiedelei in der Köllergrün erwachsen, an die heute die 1974 angelegte schöne Gedenkstätte erinnert, 1133 durch Markgraf Diepold III., der auch die Marken Cham und Nabburg und damit die ganze heutige Oberpfalz sowie die Mark Eger innehatte, im Tal der Wondreb gegründet, erhielt das Kloster 1179 die erste romanische Basilika, die in Anwesenheit von Kaiser Friedrich Barbarossa, dem Schwiegersohn Diepolds III., eingeweiht wurde, und entfaltete rasch eine tatkräftige kolonialisatorische und wirtschaftliche Wirksamkeit, auch in das Egerland

hinein, die ihm zusammen mit der klugen Politik seiner Äbte das ganze Mittelalter hindurch hohes Ansehen verschaffte. Durch königliche und päpstliche Urkunden von 1147 und 1185 mit weitreichenden Privilegien ausgestattet, stieg das Stift bald zum Rang eines selbständigen Landesherrn für sein Gebiet auf. Von ihm erhielten Bärnau 1343 und Tirschenreuth 1364 die Stadtrechte, Waldershof 1463, Konnersreuth 1468 und Mitterteich 1501 die Marktrechte. Der Bau eines Schlosses in Tirschenreuth, die Erweiterung der Burg Liebenstein und der Umbau der Burg Falkenberg waren sein Werk und Ausfluß seiner Landeshoheit.

„Stiftland“ blieb der Raum auch, als die führende Funktion des Zisterzienserstifts mit dem Verlust der Landeshoheit an die Kurpfalz 1548 und der Säkularisation des Klosters 1571 endete, in dem Sinn, daß als „stiftisch“ nun der unverändert gebliebene Amtsbezirk bezeichnet wurde, der innerhalb des kurpfälzischen Behördenaufbaues wie auch ab 1628 in Kurbayern seine Spitze im Hauptmann- oder Oberamtamtamt Waldsassen hatte, dem die beiden Pflegämter Tirschenreuth und Waldsassen sowie 15 Richterämter unterstanden, — eine Behördenorganisation, die bis 1804 galt und in der Waldsassen, trotz der inzwischen gewachsenen Bedeutung der Stadt Tirschenreuth, seine Stellung als Verwaltungsmittelpunkt, die es schon in der Zeit der Landeshoheit des Stifts innegehabt hatte, behielt.

Auch geistlich gewann der Begriff „Stiftland“ neuen Gehalt, als das Stift Waldsassen unter Kurfürst Ferdinand Maria 1669 dem Zisterzienserorden wieder

zurückgegeben wurde, der 1681 bis 1704 den großartigen Barockbau errichtete, der noch heute einen glanzvollen architektonischen Höhepunkt im Landkreis darstellt. Die Anziehungs- und Ausstrahlungskraft des Klosters wurde nicht zuletzt darin spürbar, daß berühmte Künstler wie Appiani, Mutone, Carlone lange in Waldsassen arbeiteten oder sich sogar — wie die Dientzenhofer — dort verheirateten und niederließen.

Endete diese „stiftische“ Zeit, die auf der Bedeutung des Klosters und der weltlichen Oberhauptmannschaft Waldsassen beruhte, mit der zweiten Säkularisation des Stifts 1803 und der verwaltungsmäßigen Neugliederung 1804, so wurden die beiden Pflegamtsbezirke Waldsassen und Tirschenreuth doch unverändert zunächst als Landgerichte Träger der unteren staatlichen Verwaltung und 1862 im alten Umgriff zum Bezirksamt Tirschenreuth zusammengeschlossen, dem späteren Landkreis, dessen Gebiet erst 1972 verändert wurde; auch kam noch einmal ein Impuls im geistlichen und geistigen Sinn 1864 durch den Einzug der Zisterzienserinnen in die verlassenen Klostergebäude und ihre erzieherische Wirksamkeit, die bis zur Gegenwart andauert.

Noch heute sind es in diesem Raum, der bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts im wahren Sinn ein von Waldsassen geprägtes „Stiftland“ war, über alle geschichtlichen Beziehungen hinaus starke Kräfte, die vom Stift und seiner Stadt ausgehen. Es ist Sitz der einzigen Äbtissin der Oberpfalz, die das jahrhundertelange segensreiche Wirken der Zisterzienser im Grenzland verkörpert und deren Kloster Träger der Mädchenrealschule und des Internats ist. In Waldsassen ist der rührige Gerwigkreis tätig, der heimatische und geschichtsbewußte Aktivität in vielerlei Richtung entfaltet. Der Kammermusikkreis Waldsassen ist die bedeutendste musikalische Einrichtung des Landkreises und übt eine weitreichende Anziehungskraft aus. Mit dem Stiftlandmuseum besitzt Waldsassen eine Stätte, die mit dem Reichtum und der Vielfalt ihrer Sammlungen zu Recht den Namen des ganzen Stiftlands verbindet und erneut die historisch begründete besondere Bedeutung Waldsassens sichtbar macht.

Weder Waldsassen noch das Stiftland kann recht

gesehen werden, ohne den Blick auf die Grenze und über die Grenze hinüber zu richten. Damit kommt erneut der geschichtliche Ausgangspunkt des bayerischen Nordgaves in Erinnerung. In ihm waren das Stiftland und das Egerland ein einheitlicher Raum, der den nördlichsten Abschnitt und einen Verwaltungsbezirk dieses fränkischen Reichsgaves darstellte, die „regio Egere“, wie sie 1135 genannt wurde. Sie erlebte ihren Höhepunkt unter Markgraf Diepold III. Nach dessen Tod 1146 bahnte sich allerdings die Trennung in ein weltliches Territorium, das Reichsland Eger, und ein geistliches, das Stiftland Waldsassen, an. Doch blieben die Beziehungen eng, so eng, daß es von 1591 bis 1862 ein Gebiet gab, in dem sich Waldsassen und Eger, d. h. zunächst die Pfalz und Böhmen, später Bayern und Österreich, jährlich in der Ausübung der Landeshoheit abwechselten — das Kondominium im sogenannten Fraischgebiet, das vor allem Neualbenreuth und Querenbach umfaßte.

Unabhängig von dieser Entwicklung der Staats- und Verwaltungsgrenzen blieb der Zusammenhang zwischen dem Stiftland und dem Egerland im wirtschaftlichen, kulturellen und menschlichen Bereich sehr eng und der Austausch überaus lebendig. Er ist heute noch in den Fachwerkhäusern des Egerländer Typs und den Sonnentoren an den Stadeln der Bauernhöfe sichtbar. Das frühe Eindringen des Kults des Hl. Nepomuk, die Krippenschnitzkunst, die ihren Höhepunkt in den Waldsassener Klosterkrippen und ihre volkstümliche Ausprägung vor allem in Plößberg erfahren hat, und vielerlei musikalische Einflüsse sind Zeugnisse dieser regen Wechselbeziehung zwischen zwei benachbarten Räumen und ihren Menschen. Daß noch zur Zeit des tschechoslowakischen Staates von 1919 die Stiffländer nach Eger in die Schule und ins Theater gingen und die Staatsgrenze dafür keinerlei Hindernis darstellte, zeigt die fortdauernde Gemeinsamkeit von Jahrhunderten. Heute muß man auf den Grenzlandturm von Neualbenreuth steigen, wenn man Eger sehen will; aus dem Stiftland führt kein Weg mehr dorthin.

Auch wenn die Grenze sich einmal wieder öffnet — und die Hoffnung darauf wollen wir nicht aufgeben —, wird es im Egerland keine Deutschen mehr

geben. Um so notwendiger ist es, gerade im Stiftland, das aus gemeinsamer Wurzel mit dem Egerland stammt, das Erbe der Egerländer lebendig zu halten und damit ein eigenständiges Stück unserer Volkskultur weiterzugeben. Der Nordgautag 1980, der nach dem Tirschenreuther Tag von 1962 zum zweiten Mal im Stiftland und zwar im Raum des Stifts Waldsassen stattfindet, erfüllt damit den Sinn seines Namens und seine Zielsetzung in besonderer Weise. Der Oberpfälzer Kulturbund, der ihn durchführt, verwirklicht mit ihm eine Aufgabe, die in einem großen

geschichtlichen Zusammenhang steht und in die Zukunft weist.

Quellen:

Heribert Sturm, Grundzüge der Geschichte des Landkreises Tirschenreuth in: Schnell/Sproß/Sturm, Der Landkreis Tirschenreuth 1963

Historischer Atlas von Bayern, Heft 21, Tirschenreuth, bearbeitet von Heribert Sturm, 1970

Schnell/Seitz, Stadt Waldsassen, 1977